

Berliner Konzerte

Thema

Es gibt zwei Arten von Konzerten. Die einen heißen: Cortot, Lamond, Schaljapin, Gieseking, die andern: Beethoven, Mozart, Bruckner, Bach oder Brahms. Ohne „und“ dazwischen, nur dem Genius eines Meisters gewidmet, nicht der Virtuosität eines nachgestaltenden Künstlers. Das feingestimmte Ohr mag Bach, Mozart und Beethoven nicht an Tschaikowski oder Gretschaninoff gekoppelt hören, nur weil der Virtuose die Sensation seines Könnens zur Schau stellen will. Allerdings gibt es Leute, für die derartige Ankündigungen unentbehrlich sind. Für sie ist offenbar der Trost in der Anzeige bestimmt: „Ab Montag auch Podiumkarten“, sonst auf „Phonola“. Das ist der Hinweis auf die Platte. Oder den Rundfunk. Leider hielt selbst Elly Ney es für nötig, an ihrem großen Abend in der Philharmonie das seltene Wunder ihres dirigentenlosen Zusammenspiels mit dem Philharmonischen Orchester an Bach, Beethoven, Mozart und Richard Strauß zu demonstrieren. Die Kunst des Konzertes ist die Kunst des Programms.

Menuett und Fuge

Eins der vollkommensten Programme hatten fünf junge Musiker aus München zusammenggebaut, zusammengefügt. Sie machten in dieser Programmfuge „Alte Kammermusik“ und spielten Meister aus dem 18. Jahrhundert, an der Spitze Bach und Händel. Das Programm öffnete sich jedem Instrument und der Singstimme mit je einem Solo, und es ließ sich mit dem Zusammenspiel aller ein- und ausleiten. Keine Zugabe trotz stürmischen Verlangens. Die Programmfuge ließ es nicht zu. Die Form wurde nicht zerstört. Die fünf jungen Musiker werden sich durchsetzen.

Choral

Derartige Abende sind noch selten. Johann Sebastian Bach erlebt allerdings eine beglückende formreine Renaissance. So etwa muß die Entdeckung Shakespeares für die Stürmer und Dränger gewesen sein wie die Bachs und seiner Zeit für uns. So konnte man an je zwei Abenden die gesamten Bachmotetten von zwei völlig verschiedenen Chören hören: dem Staats- und Domchor unter Sittard mit seinen klaren, fast instrumental musizierenden Knabenstimmen in der Hochschule für Musik und den Reichling-Chor (ein Laienchor!) mit seinen zart abgetönten Frauenstimmen in der St. Marienkirche. Die vier Abende waren bei vollen Häusern musikalische Gottesdienste. Ihnen schließen sich Alma Moodies Bachabend für die Violine würdig an, ebenso wie die 10 Klavierabende Claudio Arraus, der dabei das gesamte Klavierwerk des Meisters zu Gehör bringt und die H-Moll-Messe als besinnliche Bußtagsfeier der Singakademie. Der Huldigung Bachs folgt die traditionsreiche Mozarts und Beethovens mit Trio- und Quartettabenden. Aber wo bleibt plötzlich Händel, und wo bleibt Schütz? Hat Händel im Februar nicht seine monumentale Bedeutung auch für den musikalischen Ausdruck unserer Zeit erwiesen, als man ihn nach langem wieder einmal hören konnte?

Moll

Statt dessen jagen sich die sinnlosesten Veranstaltungen. Noch im Prestissimo, bald im Prestissimo furioso con brio. Von diesem Vorwurf nehmen wir ausdrücklich die großen philharmonischen Konzerte aus — Beethovens Neunte unter Furtwängler war wohl schlechthin das musikalische Ereignis der letzten Jahre — wir denken auch nicht dabei an die segensreiche Einrichtung der „Stunde der Musik“ in der Singakademie, die dem Kreis der ständigen Konzertbesucher neue Freunde zuführt, aber wir denken an das planlose Durcheinander, das dem Berliner Konzertleben das Aussehen eines Musikalischen Warenhausbetriebes verleiht. Im Interesse der Kunst wie der Künstler liegt es, hier jene Selbstbeschränkung walten zu lassen, die das Zeichen wahrer Kultur ist.

Finale „Rokoko“

Vergessen wir diesen Mollsatz mit seinem Klagemotiv in einem strahlenden beispielhaften Finale, gespielt im Schloßchen Monbijou bei Kerzenschimmer. Anlaß war der 200. Geburtstag Johann Christian Bachs, des jüngsten Sohnes Johann Sebastians. Johann Christian leitet aus der Schwere des Barock bereits in die Beschwingtheit des Rokoko über, jener Epoche, in deren Kostüm sich liebend gern unsere Zeit kleiden würde, wenn sie die Wahl hätte, ein historisches Kostüm zu tragen. Die klare und strahlende Dynamik dieser Musik und ihre gesellige Einordnung in den Rahmen des Schlosses Monbijou verschaffte den Zuhörern eine musikalische Feierstunde. Kann ein Konzert etwas Schöneres sein?

Peter Li.